



Arbeitsmarkt: Bas sieht Stabilität – die Daten zeigen eine Abschwächung

Ute Pappelbaum

Bundesarbeitsministerin Bärbel Bas sieht den deutschen Arbeitsmarkt trotz schwacher Konjunktur auf stabilem Kurs.

„Insgesamt bleibt der Arbeitsmarkt trotz des schwierigen wirtschaftlichen Umfelds stabil“,

erklärte die SPD-Politikerin bei Vorlage der März-Zahlen. Tatsächlich ist die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vormonat gesunken: 49.000 weniger Menschen waren im März ohne Job, die Quote liegt nun bei 6,4 Prozent. Auf den ersten Blick stützt das die Einschätzung der Ministerin. Der Befund hält jedoch nur, solange man beim Monatsvergleich stehen bleibt.

Der Rückgang im März ist erwartbar

Der März ist traditionell ein Monat der Entlastung. Mit dem Beginn des Frühjahrs steigt die Beschäftigung, insbesondere in witterungsabhängigen Branchen. Dieser Effekt tritt regelmäßig auf – unabhängig von der konjunkturellen Grundrichtung. Auch das Arbeitsministerium selbst spricht von einer „verhaltenen Frühjahrsbelebung“. Der aktuelle Rückgang ist damit weniger Ausdruck wirtschaftlicher Stärke als Teil eines bekannten saisonalen Musters.

Im Jahresvergleich zeigt sich die Wende

Aussagekräftiger ist der Blick auf die Entwicklung über zwölf Monate. Und hier fällt das Bild deutlich weniger stabil aus. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts:

- ist die Zahl der Erwerbslosen im Februar um 14,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen
- ist die Zahl der Erwerbstätigen gleichzeitig um 0,2 Prozent gesunken
- weist der Arbeitsmarkt seit Sommer 2025 eine negative Entwicklung im Jahresvergleich auf

Damit hat sich die Dynamik bereits gedreht. Der Arbeitsmarkt expandiert nicht mehr, er beginnt, an Substanz zu verlieren.

Die eigentliche Anpassung läuft im Hintergrund

Bas verweist selbst auf die Zurückhaltung der Unternehmen bei Neueinstellungen. Genau darin liegt das entscheidende Signal. Arbeitsmärkte verschlechtern sich selten abrupt. Sie reagieren verzögert – zunächst über die Einstellungsseite. Offene Stellen werden nicht mehr besetzt, Wechsel werden seltener, die Rückkehr aus Arbeitslosigkeit dauert länger. Erst später schlägt sich diese Entwicklung sichtbar in steigender Arbeitslosigkeit nieder. Die aktuellen Daten passen in diese Phase: Die Dynamik nimmt ab, noch bevor sich eine breite Entlassungswelle zeigt.

Stabilität bedeutet unter diesen Bedingungen nicht Stillstand, sondern Verzögerung.

Stabilität durch externe Effekte

Hinzu kommt ein Punkt, den das Ministerium selbst benennt: Die Beschäftigung wird weiterhin durch Zuwanderung gestützt. Ohne zusätzliche Beschäftigungsaufnahmen von ausländischen Arbeitskräften wäre die Zahl der Erwerbstätigen bereits rückläufig. Die Stabilität des Arbeitsmarktes ergibt sich damit nicht allein aus der wirtschaftlichen Entwicklung im Inland, sondern auch aus externen Effekten.

Konjunktur sendet keine positiven Signale

Auch die übrigen Indikatoren liefern keinen Hinweis auf eine robuste Lage:

- Der Einzelhandel verzeichnete zuletzt einen realen Rückgang von 0,6 Prozent zum Vormonat
- Die Nachfrage bleibt verhalten
- Unternehmen agieren entsprechend vorsichtig

Zwar sind die Importpreise – insbesondere für Energie – deutlich gesunken. Bei privaten Haushalten kommt diese Entlastung jedoch nur begrenzt an, da Abgaben und Netzentgelte steigen. Die Kaufkraft bleibt damit unter Druck – und mit ihr ein zentraler Treiber für Beschäftigung.

Was „stabil“ in diesem Kontext bedeutet

Die Einschätzung des Ministeriums beschreibt eine Momentaufnahme. Der Arbeitsmarkt ist im März nicht eingebrochen, die saisonale Entwicklung wirkt entlastend. Die strukturellen Indikatoren zeichnen jedoch ein anderes Bild: sinkende Beschäftigung, steigende Erwerbslosigkeit im Jahresvergleich und eine nachlassende Einstellungsdynamik.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4949127/arbeitsmarkt-2026-bas-stabilitaet-datenanalyse/>